Hinsichtlich der zweiten Forderung möge hier noch bemerkt werden, dass es an einer staatlichen einheitlichen Kontrolle und Beaufsichtigung der Landschulen bisher ganz und gar fehlt. Die Haupttätigkeit des Staats-Schulsuperintendenten erstreckt sich soweit nur auf das Sammeln von statistischem Material zur Herausgabe seines Jahresberichts. Und selbst dieser Bericht ist sehr lücken- und mangelhaft, da es nur vom guten Willen der Landlehrer abhängt, ob sie die zugesandten statistischen Fragebogen ausfüllen wollen oder nicht. So ein amerikanischer Kollege vom Lande ist in gewisser Hinsicht sehr selbstherrlich und unabhängig; jeder kann seinen eigenen Lehrplan befolgen und nach bestem Wissen oder Nichtwissen pädagogisch darauflos schustern. Dafür wird er auch „entsprechend" bezahlt!

Die oben genannten Forderungen, die vom Schulkongress in Columbus beraten und in der Hauptsache gutgeheissen wurden, werden der Staatslegislatur, die im Monat Januar zusammentritt, zur gesetzlichen Beschlussfassung unterbreitet werden. Es ist nur zu wünschen, dass die Vorschläge recht bald Gesetzeskraft erlangen, auf dass die amerikanischen Landschulen den zumeist wohl organisierten und progressiven Stadtschulen wenigstens einigermassen ebenbürtig werden — zum Heil und Segen des ganzen Staates.

II. Korrespondenzen.

Buffalo.

Annähernd 6000 Lehrer — ich gebrauche letzteres Wort in seinem weiteren Sinne — hatten sich vom 24. bis 26. November des vergangenen Jahres in der Universitätsstadt Syracuse, N. Y., eingestellt, zu der 68. jährlichen *Versammlung der assoziierten Lehrerverbände des Staates New York* — etliche Zeitungen genannter Stadt gaben in ihrern täglichen Berichten die Anzahl der Besucher bedeutend höher an als zwischen 7000 bis 8000 variierend.

Im ganzen versammelten sich ungefähr zwanzig Lehrervereinigungen des Staates in verschiedenen Lokalen zu ihren Sonderkonferenzen, darunter auch, — für die Leser der „Monatshefte" besonders von Interesse,—die *Vereinigung der neusprachlichen Lehrer* (Modern Language Association) des Staates New York, die ihre *fünfte* Jahreskonvention abhielt und in vier äusserst stark besuchten Sitzungen über wichtige Fragen ihres Gebietes verhandelte.

Der Hauptgegenstand der Erörterung und Besprechung war der vom „Board of Regents" vorgeschriebene Syllabus für neuere Sprachen, der sowohl das Stoffgebiet in diesem Lehrgegenstand begrenzt, wie auch andere wichtige Fingerzeige über Lehrplan, Methode etc. für den Lehrer enthält. Nach einer eingehenden Diskussion kam man zu dem Einverständnis, noch nicht mit neuen Vorschlägen vor den „Board of Regents" zu treten, sondern die Erörterung über den Syllabus auf der nächstjährigen Tagung in Albany, N. Y., fortzusetzen. Einige Punkte waren aber spruchreif. So einigte man sich, dass der neue Syllabus bestimmt und scharf abgegrenzt in seinen Forderungen sein soll; dass der Unterricht im Anfangsstadium einer Sprache hauptsächlich *intensiv* sein muss, das Lesebuch keine langen, zusammenhängenden Erzählungen enthalten soll, sondern sich mit kurzen, leicht fasslichen, interessanten Lehrstücken befassen soll; das Vokabular dem Schüler einfache, dem täglichen Leben entnommene Wörter vermitteln soll, dabei aber nicht trivial werden darf. Weitere Forderungen, die einstimmige Annahme fanden, waren, dass der Syllabus genaue Bestimmungen enthalten soll, welche und was für Gedichte in den verschiedenen Jahrgängen einer Sprache von dem Schüler studiert und memoriert werden sollen, sowie Angabe dieser Gedichte im Syllabus; ferner die Seitenzahl des Lese-Pensums, die ungefähr im 2., 3. und 4. Jahr in den Klassen bewältigt werden soll. Weiter wurden die Literatur-Texte bestimmt, die im ganzen Kursus vom Syllabus

zum Klassenstudium empfohlen werden sollen, *unter anderem für 2. Jahr Deutsch* die folgenden: Immensee — Das Edle Blut — Germelshausen—Höher als die Kirche — Alle Fünf — und ein Lesebuch, das besonders auf Realien Gewicht legt.

Das Programm, welches sonst den Verhandlungen zu Grunde lag, war ein überaus reichhaltiges and interessantes, darunter besonders erwähnenswert die Vorträge: „Der nächste Schritt in der Reform des Modernsprachlichen Unterrichts" von Prof. W. C. Decker, State Normal College, Albany; „Der Unterricht im 1. Jahr Deutsch" von Frederick Betz, East High School, Rochester, N. Y.; „Die Ausbildung von modernsprachlichen Lehrern in den Ver. Staaten" von Dr. J. Franklin Brown, New York. — Professor Camillo v. Klenze, Brown University, Providence, R. I., hielt einen höchst spannenden und lehrreichen Vortrag in Deutsch über: „Die Mythe vom edlen Indianer und ihre Bedeutung für die Weltliteratur", und Professor Othon G. Guerlac, Cornell University, einen in französischer Sprache über: „La France en 1913", der ebenso sehr das Interesse in Anspruch nahm.

Leider ging in der letzten Geschäftssitzung der Modern Language - Association eine Empfehlung des Vorstandes mit überwältigender Majorität durch, sich von den affiliierten—zwanzig oder noch mehr — Lehrerverbänden des Staates New York zu trennen und hinfort auf eigenen Füssen zu stehen und zu marschieren. Es waren besonders finanzielle Erwägungen, die diesen Schritt als notwendig befürworteten. Ob es ratsam war, sich zu trennen, wenigstens ohne die Frage eingehender erörtert zu haben, wird die Zukunft lehren.

Die Beamten obiger Vereinigung sind im kommenden Jahre dieselben wie im letzten, mit Dr. Hermann C. Davidsen, Cornell University, Präsident, und Herrn Arthur G. Höst, Troy High School, Sekretär, an der Spitze.

In der Hauptversammlung der affiliierten staatlichen Assoziationen wurde ein Antrag von bedeutender Tragweite zum Beschluss erhoben. Es wurde bestimmt, dass vom nächsten Jahre an in den „General Meetings" nur solche Mitglieder stimmberechtigt sein sollen, die als Delegaten angemeldet wurden, und dass diese Delegaten von den einzelnen Städten und Ortschaften, je ein Delegat für 100 Lehrer oder Bruchteil, zu ernennen sind und diese Delegaten die Hauptgeschäfte der affiliierten Verbände zu erledigen haben, dass aber nach wie vor die einzelnen Sonder-Assoziationen zusammenkommen, um ihre Arbeitsprogramme abzuwickeln. — Zu der nächstjährigen Versammlung aller Verbände in Albany, N. Y., erwartet man circa 6000 bis 8000 Lehrer und Lehrerinnen des Staates.

Ein weiterer neusprachlicher Verein. Zwei Tage nach der Syracuse Versammlung kamen in Albany, N. Y., wo am 28. und 29. November die Konvention der „Association of Colleges and Preparatory Schools of the Middle States and Maryland" stattfand, ungefähr vierzig bis fünfzig Lehrer von modernen Sprachen aus den Staaten New York, Pennsylvania und umliegenden Staaten zusammen und gründeten einen neuen Zweig obiger Assoziation. Professor C. F. Keyser, Normal College, New York City, wurde zum Vorsitzer für das nächste Jahr gewählt und Dr. William R. Price vom Staats-Department, Albany, N. Y., zum Sekretär.

Bei der Gründungs-Versammlung in Albany verlasen Referate — Frl. Anna Woods Ballard, Columbia University, New York, über: „Erfolgreicher Unterricht der Modernen Sprachen", und Professor William A. Hervey von derselben Universität über: „Resultate eines tüchtigen modernsprachlichen Unterrichts".

* * *

Der Deutschunterricht nimmt von Jahr zu Jahr *in Buffalo* zu. Aus dem letzten bekannt gegebenen Jahresbericht des Superintendenten der öffentlichen Schulen, Dr. Henry P. Emerson, sind folgende Zahlen erhältlich. Im Ganzen besteht der Lehrkörper im Deutschen aus über 80 Lehrern, die über 12,000 Schüler in 560 Klassen in ca. 50 Schulen unterrichten. In den 4 Hochschulen unterrichten 18 Lehrer ungefähr 2500 Schüler in 70 Klassen. Die Zunahme beträgt über das vorhergehende Jahr—3 Schulen—6 Lehrer und etwa 25 Klassen.

In Dr. Emerson hat der Unterricht des Deutschen stets einen bewährten Förderer und planmässigen Pfleger und Befürworter gefunden. Er hat wiederholt seine hohe Achtung vor der deutschen Sprache und dem nicht zu unterschätzenden Wert für die formale Ausbildung des Durchschnittsschülers offen und frei an den Tag gelegt. Herr

Emerson hat in den über 20 Jahren seiner Amtsinhabe auf jede Art und Weise die Pläne und Vorschläge des derzeitigen Superintendenten desDeutschen, Herrn Matthew J. Chemnitz, in der verständnisvollsten Auffassung unterstützt.

Eine Ehrung, die dem namhaften Bildhauer des Landes, *Herrn J. Otto Schweizer* von Philadelphia, dem Schöpfer des Modells für das in Baffalo zu errichtende Schiller-Denkmal, in Form eines Banketts am Abend des 11. Dezember zugedacht war, wurde, leider, zu Wasser, da, wie das Arrangement-Komitee für die Feierlichkeit in einem Rundschreiben kurz vor dem Bankett mitteilte, der zu Ehrende, Herr Schweizer, durch eine heftige Unpässlichkeit am Kommen verhindert war. Dr. Charles J. Hexamer, Philadelphia, Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, sollte einer der Ehrengäste bei dem Bankette sein, aber es war den Buffaloern das hohe Vergnügen nicht vergönnt, diesen vortrefflichen Führer der deutschen Bewegung zu begrüssen und willkommen zu heissen. — Seit über 4 Jahren sammelt das Deutschtum Buffalos bereits an einem Fonds von $25,000 für ein Schiller-Denkmal und hat bis zum Datum schon über $5,500 zu diesem Zwecke zusammengebracht.

Buffalo mag in nächster Zeit in die Reihe der amerikanischen Städte treten, die ihre Schulangelegenheiten von einem sogenannten „*Board of Education*" verwalten und regulieren lassen. Seit mehr als 20 Jahren hat der Superintendent der Schulen die ganze Last und Verantwortung des städtischen Schulwesens allein getragen und auf seinen Schultern gehabt. In seinem letzten Bericht weist der Schulsuperintendent auf die Tunlichkeit hin, eine solche Erziehungsbehörde (Board of Education) zu kreieren. Wie verlautet, soll in diesem Monat (Januar) in der Staatslegislatur in Albany eine Eingabe vorgelegt werden, die die Schaffung einer solchen Behörde vorsieht. — Ob die Schulen Buffalos sich unter einer solchen Einrichtung so vorteilhaft weiter entwickeln werden, wie unter der jetzigen bewährten Schulleitung, wird die Zukunft lehren, fraglich ist es auf jeden Fall.

Johannes L. Lübben.

Chicago.

Wie der gute Chicagoer Bürger mit Genugtuung zurückschaut auf das vergangene Jahr, so auch der deutsche Lehrer, insbesondere auf die letzten Weihnachtsferien. Gleich am ersten Ferientage, am 22. Dez., fingen die Feierlichkeiten an. *Der Verein deutscher Lehrer* hatte ein Festessen mit flimmernden Christbäumen im reich geschmückten Saale des Bismarck Hotels. Die von den Besuchern gehegten Erwartungen wurden reichlich erfüllt. Die Gemütlichkeit, die allgemein herrschte, wurde durch den Gesang deutscher Volkslieder erhöht. Herr M. Schmidhofer verbreitete in kurzer Zeit durch seine schönen Worte lauter Weihnachtszauber. Herr Ullrich Haupt gab zwei Deklamationen zum besten und die Sopransängerin Frl. Ella Bachmann sang Agathes Arie aus dem „Freischütz" und eine Gruppe deutscher Lieder. Zuletzt spielte man auch St. Nikolaus, indem kleine Geschenke verteilt wurden, die viel Heiterkeit hervorriefen.

Mit junger Kraft und regen Hoffnungen ist das Jahr 1914 bei uns eingezogen. Verschleiert und geheimnisvoll steht es noch vor uns. Sein Debut hat es aber sehr gut gemacht. Wir konnten das am Sylvesterabend an der State Street selbst beobachten. Viel ist der Law & Order League unter Mr. A. B. Parwell und der Midnight Mission unter Mr. Bell zu verdanken. Hunderte von Menschen strömten an State und Quincy zusammen, um den grossen Rednern und Sängern zuzuhören, welche versuchten, die Menschheit auf hohe, edle Dinge hinzuweisen. Nach Mitternacht soll es ja wieder laut gewesen sein, aber vorher war es viel gesetzter und würdiger als im vorigen Jahre.

Möge das Neue Jahr der Stadt Chicago alles Gute bringen, dem Schulrat besonders Friede und Harmonie! Die Tausende von Kindern und Lehrern sind bereit, ihr Bestes zu tun. Mögen die oberen Mächte vorsichtig einhergehen; denn ein falscher Tritt von ihrer Seite würde viel in der breiten Ebene vernichten, was sonst erspriesslich blühen könnte. **A. S. B.**

Cincinnati.*

Gouverneur Cox von Ohio, der sich wie ein südamerikanischer Diktator aufspielt, hatte den Freitag, 14. November, als „*School Survey Day*" ange-

*) Diese für das Dezemberheft bestimmte Korrespondenz erreichte uns leider erst nach Redaktionsschluss und musste daher für diese Nummer zurückgelegt werden. D. R.

setzt. Am Abende dieses Tages mussten in jedem Schulhause des ganzen Staates die Schulverhältnisse, insbesondere der Landdistrikte, besprochen werden. Gleichzeitig sollte in jeder dieser Versammlungen ein Delegat erwählt werden zu dem *Ohioer Erziehungs-Kongress*, der am 5. und 6. Dezember in unsrer Staatshauptstadt tagte. So hat es seine Exzellenz angeordnet, und so ist es auch an jenem denkwürdigen Abend, an welchem „in jedem Schulhause des Buckeye-Staates ein Licht leuchten solle", wie es in jenem Ukas hiess, wirklich geschehen. Allerdings sind von den etwa 6000 Versammlungen, die an dem genannten Abend stattfanden, nicht auch ebenso viele Delegaten gewählt worden; man hat sich mit viel weniger, mit ungefähr einem Drittel davon begnügt.

Diese zweitausend Schuldelegaten kamen nun am 5. und 6. Dezember in Columbus zum *Erziehungs - Kongress* zusammen und berieten und besprachen die wirklich recht traurigen und trostlosen Schulverhältnisse auf dem flachen Lande.*)

Gouverneur Cox, der den Kongress berief und auch die Eröffnungsrede daselbst hielt, wünscht nun, dass mit Hilfe der Legislatur Wandlung zum Besseren geschaffen werde, dass die sämtlichen Volksschulen Ohios unter staatliche Oberaufsicht kommen, dass mittels staatlicher Normalschulen die Lehrkräfte besser für ihren Beruf vorbereitet werden, und dergleichen schöne Dinge mehr. So stellten der Herr Gouverneur und seine Freunde die Sache dar. Seine Gegner aber, die ihn für einen gefährlichen, mit allen Wassern gewaschenen politischen Streber halten, behaupten, dass er sich mit dieser Staatskontrolle der Lehrer nur eine weitere grosse politische Maschine aufbauen wolle, wie er es mit der Schaffung der staatlichen Wirtschaftlizens-Kommissäre und anderen Ernennungen bereits getan habe.

Unter den Delegaten machte sich denn auch gleich von vornherein eine starke Opposition gegen die von den staatlichen Schulbeamten an den Tag gelegte Bevormundung geltend, und vielfach wurden in der Sitzung Bemerkungen laut, dass die Leitung der Schulen den Lokalbehörden überlassen werden und der Staat die Hände davon lassen solle. Ebensowenig seien sie willens, der Staatsbehörde das Recht einzuräumen, den Lokalbehörden Vorschriften bezüglich der Ernennung von Lehrern und Schulsuperintendenten zu machen.

Die Geister platzten in diesem Kongress recht heftig aufeinander, besonders als die Delegaten aus den Städten den Gouverneur fragten, woher er das Geld für seine schönen erzieherischen Reformen nehmen wolle, da doch die Steuereinnahmen infolge der von ihm so sehr befürworteten und streng durchgeführten Temperenz-Gesetze bedeutend reduziert worden seien.

Der kongressliche Erziehungs-Zirkus zeichnete sich auch noch durch eine interessant *Side-show* aus. Das erlauchte Staatsoberhaupt liess während des Kongresses die Äusserung fallen, dass die Cincinnatier Schulen stets unter der Kontrolle von Geo. B. Cox, unseres verflossenen Bosses, und der republikanischen Organisation gestanden hätten und noch stehen. Diese Äusserung hat die Cincinnatier Delegation so sehr erbost, dass sie in einer Spezial-Sitzung einen geharnischten Protest gegen die gouvernale Behauptung erliessen und sich 29 derselben von der Konferenz zurückzogen.

Die grösste Anzahl der Empfehlungen und Vorschläge, die zur Förderung der Landschulen von den Delegaten gemacht wurden, werden nach den Feiertagen der Staatslegislatur unterbreitet werden, die extra zu diesem Zwecke einberufen wird; und voraussichtlich werden auch viele dieser Empfehlungen zu Gesetzen erhoben werden. Aber „übers Jahr, übers Jahr, wenn man Träubele schneid't, da wird unser Governor eingeschneit", mitsamt seinen Maschinen, denn die Deutschen werden ihm seine Liebäugelei mit den Sonntagsheiligen gründlich heimzahlen.

In der Dezember - Versammlung des *Deutschen Oberlehrervereins* eröffnete der Korrespondent den Reigen mit dem Besprechen von praktischen Unterrichtsfragen, die er selbst in der vorhergehenden Sitzung befürwortet hatte. Als Thema hatte er sich das Schönschreiben aufs Korn genommen, und er wies dabei auf die verschiedenen Konflikte hin, die sich zeigen zwischen der deutschen Schrift mit ihrem eigenartigen Grössenverhältnis der Buchstaben, ihrer Schattierung u. s. w. und der gegenwärtig hier gebräuchlichen englischen Schreibmethode, wobei

---

*) Siehe Separatbericht über „Amerikanische Landschulen", Seite 16 dieses Heftes.

Geläufigkeit die Hauptsache sei. Er und einige andere Kollegen, die sich an der sehr lebhaften Diskussion des Themas beteiligten, machten dann auch Vorschläge, wie die beiden Schreibmethoden einigermassen in Einklang gebracht werden könnten, ohne deren Eigenart zu beeinträchtigen. In der Januar-Versammlung wird Oberlehrer Max Reszke über das Thema sprechen: „Wie kann der deutsche Unterricht am besten gefördert werden?"

Die Versammlung des *Deutschen Lehrervereins*, die am 6. Dezember in der schmucken Aula der 23. Distriktschule stattfand, war sehr gut besucht, wofür der Präsident Damus in seiner Eröffnungsansprache besonders herzlich dankte. Kollege Richard Bücklers, der den Vortrag für diesen Nachmittag übernommen hatte, fand für seine gediegene Arbeit: „Streiflichter auf Lenaus Dichtungen" verständnisvolle Aufnahme und er erntete dafür den verdienten Beifall. Grosse Anerkennung erzielte auch Frl. Emma Weitler mit ihren Klaviervorträgen: „Aufschwung" und „Warum" von Schumann. Bei der Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde beschlossen, das *silberne Jubiläum* des Lehrervereins am Freitag, den 30. Januar 1914, mit einem solennen Bankett im Sinton Hotel zu feiern. Der Vorstand, der noch einige in der Bankett-Branche erfahrene Herren hinzugezogen hat, wird zweifelsohne die richtigen Vorbereitungen für dieses Stiftungsfest treffen.

Während der Versammlung wurden von den Anwesenden aus den Volksliederbüchlein, die sich der Verein angeschafft, zwei Lieder gemeinschaftlich gesungen. Wenn der Singsang fürs erste Mal auch noch nicht so recht in Schwung kommen wollte, das nächste Mal wird es schon besser gehen. Die gemütliche Nachsitzung in der benachbarten Nord - Cincinnati Turnhalle, woran sich nicht nur die meisten Herren, sondern auch eine Anzahl Damen beteiligten, wird sich in Zukunft als eine ganz besonders beliebte und zugkräftige Nummer der Lehrervereins-Versammlungen erweisen.

E. K.

Milwaukee.

Regsamkeit im Lehrerverein. Alles schon da gewesen, sagt Ben Akiba. Diesmal irrt er sich doch. Denn die deutsche Lehrerschaft Milwaukees hat sich etwas geleistet, was nocht nicht da gewesen ist. Am 12. Dezember fand nämlich in *unserem deutschen Theater* eines jener Kammerspiele statt, auf die an dieser Stelle schon einmal hingewiesen wurde. Der Vergnügungsausschuss des deutschen Lehrervereins hatte unter dem Vorsitz von Frl. von Cotzhausen für diesen Abend einen gemeinschaftlichen Besuch des deutschen Theaters vorgesehen. Eine grosse Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen hatte eich eingefunden, trotzdem ein ziemlich freies Stück, Hermann Bahrs „Der Meister" gegeben wurde. Die allzuliberale Auffassung von der Freiheit im Ehestande fuhr aber einem der Kollegen dermassen in die Knochen, dass er bereits am Schluss des ersten Aktes von der Bildfläche verschwand. Dabei handelte es sich nur um einen weiteren Beleg des bekannten Wortes: Was dem einen recht ist, ist dem andern billig; mit anderen Worten: Wenn der Mann sich durch die Ehe nicht gebunden fühlt, braucht es die Frau auch nicht. Es gibt eben noch feinfühlige Menschen im rauhen Amerika. Das Schönste kommt aber noch. Nach dem Theater war ein gemütliches Zusammensein im Hotel Blatz arrangiert. Ungefähr 50 Männlein und Weiblein im Verhältnis von 1 zu 10 besassen genügend Mut, an einer langen, weissen Tafel Platz zu nehmen und bei einem Glase Bier (man hatte die Auswahl zwischen dunklem und hellem) ein Stündchen angenehm zu verplaudern. Das Letztere war früher häufiger der Fall. Aber die Zeiten haben sich geändert. Sic transit gloria mundi! Der oben erwähnte *Vergnügungsausschuss* trägt sich aber mit der ganz bestimmten Absicht, die alten Zeiten wieder aufleben zu lassen, und hat bereits für das ganze Schuljahr gesorgt: Im Februar sollen die Lehrer ein gemeinschaftliches Abendbrot einnehmen, im Mai wird das 40jährige Bestehen des Vereins mit Trommeln und Trompeten gefeiert, und im Juni gibt's einen Ausflug zu Mutter Grün. Wem fiele da nicht ein Refrain des herrlichen Liedes „O alte Burschenherrlichkeit" ein, der bekanntlich lautet: „Noch lebt die alte Treue"? Damit ist's aber noch nicht genug. Es keimt und spriesst überall. Seit einigen Wochen haben sich die paar noch übrigen Vertreter des starken Geschlechts zu einem Singchor zusammengeschlossen und proben jeden Samstagnachmittag unter der begeisterten Leitung des Lehrers Karl Guth. Man munkelt auch hier von

ganz gediegenen und gemütlichenNachsitzungen. Der Lehrerchor, dem sich bis jetzt 12 Mann angeschlossen haben — mehr können es nicht gut werden— trägt sich mit der stolzen Absicht, gelegentlich auch öffentlich eins zu singen.

Wie man den Zeitungen entnehmen kann, reckt die vielköpfige Hydra „*Prohibition*“ in vielen Gegenden unseres freien Landes ihr hässliches Haupt und bedroht sogar die Hauptstadt des Landes, wo verschiedene engherzige und nativistische Gesetzentwürfe die persönliche Freiheit und die Lebensfreude zu unterbinden drohen. Kraft seines Amtes als Präsident des Staatsverbandes Wisconsin (vom deutschamerikanischen Nationalbund) hat deshalb Prof. Leo Stern an die ihm unterstehenden Vereine und Mitglieder des Bundes einen mächtigen Ruf ergehen lassen und zu nachdrucksvollen Protestbeschlüssen aufgefordert. Der Feind wühlt und wühlt; da heisst es wachsam sein und furchtlos zuschlagen, wenn der Augenblick kommt.—

Dem Beispiele anderer Städte folgend, hat man heuer auch bei uns mit *einer öffentlichen Weihnachtsfeier* den ersten Versuch gemacht. Da der Korrespondent der Ansicht huldigt, die Weihnachtsfeier habe doch mehr einen privaten Charakter, besonders wenn er an die im Vaterhause erlebten wunderbaren Bescherungsabende und Familien - Weihnachtsfeiern zurückdenkt, stand er der Sache eigentlich skeptisch gegenüber und trat mit gemischten Gefühlen seinen Gang an. Eine tausendköpfige Menschenmenge war der Bibliothek gegenüber versammelt, wo man aus Hunderten von gewöhnlichen Weihnachtsbäumen einen mächtigen Tannenbaum errichtet hatte, der sich mit einem Schlage, gerade als das Orchester das herrliche Weinachtslied „O Tannenbaum“ intonierte, elektrisch beleuchtete. Ein feenhafter Anblick! Ein unwillkürliches „Ah“ entrang sich der bewundernden Menge, die lautlos und andächtig den Klängen der Musik bis zum Ende lauschte. Ein musterhaft gedrillter Knabenchor trug mit grossem Geschick und Gefühl das schöne Lied „Stille Nacht“ auf deutsch vor und erntete wohlverdienten Beifall. Es folgten noch verschiedene andere Nummern, die alle Anklang zu finden schienen. Man war überzeugt: eine öffentliche Weihnachtsfeier ist auch möglich und kann würdig begangen werden.

Hans Siegmeyer.

New York.

Verein Deutscher Lehrer von New York und Umgebung. Unvergesslich wird die *Dezember - Sitzung* den 28 Teilnehmern bleiben; feierte doch der treue Eckhardt des Vereins, Kollege *H. von der Heide*, der in den 30 Jahren seit der Gründung selten einer Versammlung fern geblieben ist, der immer das regste Interesse an allen Vereinsbestrebungen nahm, auf den man jederzeit rechnen konnte, wenn Opfer verlangt wurden, sein *50jähriges Lehrerjubiläum.* 50 Jahre Lehrer! Wie vielen ist es vergönnt, diesen Tag zu erleben? Und dann dazu noch in dieser geistigen und körperlichen Frische, wie unser Freund und Kollege von der Heide. Mit jungem Herzen und fröhlichen Augen erzählte er, mit Humor gewürzt, seinen Lebensgang. Man sah es ihm nicht an, dass er 50 Jahre das schwere Amt ausgeübt hat und noch immer seinen Pflichten nachgeht. Wie ein 60jähriger stand er da und wusste aus der Jugendzeit zu plaudern: „Was die Schwalbe sang“. Der Vorsitzende, Dr. R. Tombo Sen. und Prof. Kayser, ein langjähriger Freund des Jubilars, erwähnten in ihren Ansprachen die vielen Verdienste des letzteren, besonders Prof. Kayser, der das Glück gehabt hatte, viele Jahre in engeren Beziehungen zu Herrn von der Heide zu stehen, schilderte ihn als Freund und Menschen, dessen gerader Charakter nur Verehrer machen konnte. Dr. Tombo überreichte dem Jubilar im Namen des Vereines eine, in schöner Form ausgeführte, von allen Anwesenden unterschriebene Anerkennungs - Adresse und zu gleicher Zeit wurde er zum Ehrenmitgliede ernannt. (Dem lieben Freunde und Kollegen entbieten auch wir unseren herzlichsten Glückwunsch zu diesem seltenen Feste. D. R.)

Der Vortragende des Abends war *Prof. A. Remy* von Columbia, der über *die Entstehung einer Schriftsprache*, mit besonderer Bezugnahme auf Deutsch und Englisch, sprach. DaHerr Prof. Remy eine Autorität auf diesem Gebiete, und der Vortrag deshalb von grossem Interesse für jeden modernen Sprachlehrer ist, so wird derselbe in einer der nächsten Nummern vollständig erscheinen.

R. O. H

Pittsburgh.

Zu einer vollgültigen Schulkorrespondenz gehört ja wohl eine *Vereinschronik.* Damit können wir jezt auch

dienen, denn in letzter Zeit sind die Lehrervereinigungen hier wie Pilze aus der Erde geschossen. Die älteste und wirksamste solcher Verbindungen ist die „Pittsburgh Teachers' Association". Zur Mitgliedschaft berechtigt sind alle Lehrkräfte im öffentlichen Schuldienst unserer Stadt mit Ausnahme der Schulleiter. Es ist die einzige hier bestehende pädagogische Verbindung, welche ein bestimmtes Programm besitzt und in geistiger sowohl wie in materieller Beziehung wirklich etwas geleistet hat. Gut organisiert ist das Lehrerpersonal der high schools. Fast alle ihre männlichen Lehrer und Leiter gehören dem "Unity Club" an, während die Frauen der verheirateten Lehrer ebenfalls einen Klub gegründet haben. Einen Sammelpunkt für männliche Lehrkräfte aller Art bildet die "Schoolmen's Fraternity". Dort trifft man nicht nur Inspektoren, Leiter und Lehrer der öffentlichen Schulen, sondern auch Professoren der "University of Pittsburgh" und des hiesigen Polytechnikums sowie Lehrer an Vorbereitungs- und sonstigen Privatschulen. Unter der taktvollen Leitung des Herrn Dr. Chambers, des tüchtigen Vorstehers der „University School of Education", ist die Mitgliederzahl der letztgenannten Vereinigung stark im Zunehmen begriffen. In deren geselligen Zusammenkünften vergisst man jeglichen Rangunterschied und sieht in dem anderen nur seinen Kollegen. Etwas Ähnliches würde man in Deutschland vergeblich anstreben. Vereine für deutsche Sprachlehrer bestehen in dieser Gegend nur als Sonderabteilungen grösserer Verbände. So gibt es in der "Academy of Science and Arts" eine „Germanic Section", und in der „Secondary School Association of the Upper Ohio Valley" befindet sich eine zum grössten Teil aus Lehrern des Deutschen zusammengesetzte Sonderabteilung für neuere Sprachen. Diese Gruppeneinteilung ist jedoch zu fabrikmässig, um lebensfähig werden zu können. Wo das Gefühl der Selbständigkeit fehlt, da bleibt auch die richtige Begeisterung aus. In diesem Massenbetrieb, wo die einzelne Fachgruppe nur als das Rad einer riesigen Maschine erscheint, vergeht einem alle Illusion. Ferner ist das gleichzeitige Abhalten der Sonderprogramme im höchsten Grade unpraktisch. Mancher interessiert sich für verschiedene Lehrgegenstände und möchte infolgedessen mehr als einer Sitzung beiwohnen.

Neulich machte mein geschätzter Kollege, Herr John H. Adams, *ein kleines Experiment*, dessen Ergebnis recht tief blicken lässt. Er forderte vierunddreissig Schüler unserer Anstalt im Durchschnittsalter von siebzehn Jahren auf, das bekannte patriotische Lied „America" aus dem Gedächtnis niederzuschreiben, und siehe da! nur sechs brachten den korrekten Wortlaut zu Papier. Was die übrigen unzählige mal gehört und mitgesungen hatten, sass immer noch nicht fest. Möge dieses manchem zerknirschten Lehrer bei der Durchsicht von deutschen Extemporalien zum Troste gereichen!

Unter den Zöglingen unserer höheren Lehranstalten nehmen Vereinsmeierei und sonstige vom Unterricht ablenkende Auswüchse geradezu unheimliche Dimensionen an. Zu dem intensiv betriebenen Sport und den zahlreichen geselligen Veranstaltungen der Klassenorganisationen kommen jetzt noch Klubs für die einzelnen Lehrfächer. Das fehlte noch! Die Herausgabe der Schülerzeitung und die Aufführung von Theaterstücken zwecks Beschaffung der Mittel, um eine prunkhafte Schluss- und Klassenfeier abzuhalten, waren noch nicht zeitraubend genug! Unsere gehetzten Schüler kommen vor lauter ausserordentlichem Krimskram zu keiner ordentlichen Leistung mehr. Mit dem gesuchtesten Spezialarzt kann man leichter eine Verabredung treffen als mit Schülern, die eine Nachhilfestunde brauchen. Wenn es so fortgeht, wird es bald in den Köpfen unserer jungen Leute wie in einem pseudogelehrten Buche aussehen, welches nur unwesentliche Anmerkungen und Zitate aber keinen eigentlichen Text enthält. Vieles Beherzigenswerte haben uns die Herren von der Wisconsiner Staats - Universität mitgeteilt, und diePittsburgher lauschten mit verhaltenem Atem den Worten des wandernden Orakels. Leider liess es die Grundbedingung zur Verwirklichung seiner Ideen unerwähnt. Es hätte unserer Bevölkerung mit dröhnender Stimme zurufen müssen: „Ein Schulwesen, welches auf Kosten des Unterrichts ein Übermass von Spielerei gestattet, bildet ein seichtes Geschlecht heran und kann für den Ernst und die Würde des Lebens niemals das richtige Verständnis erwecken".

H. M. Ferren.